

Die
„Weißeritz-Zeitung“
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Ausleger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtsseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 125

Sonnabend den 2. Juni 1917 abends

82. Jahrgang

Vaterländischer Hilfsdienst.

Unter Bezugnahme auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. März und 26. März 1917 wird nochmals folgendes bekannt gemacht:

Nach der Bekanntmachung des Reichszanclers vom 1. März 1917 — Reichsgesetzblatt Nr. 40/1917 — hat eine bisher selbständige oder unselbständige im Hauptberuf im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste, in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung, als Arzt, Zahnarzt, Tierarzt oder Apotheker, in der Land- oder Forstwirtschaft, in der See- oder Binnenschifffahrt, in der See- oder Binnenschifffahrt, im Eisenbahnbetrieb, einschließlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen, auf Werften, in Berg- oder Hüttenbetrieben, in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation tätig gewesene, bisher von der Meldepflicht befreite Person, die diese Tätigkeit aufgibt oder ihre Beschäftigungsstelle wechselt, sich spätestens am dritten darauffolgenden Werktage im Bezirke der Amtshauptmannschaft bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes, in der Stadt Dippoldiswalde beim Stadtrat persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen. Bei Wechsel des Wohnortes hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnortes zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb drei Tagen nach Eintritt des Wechsels geschehen.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher auf Grund seiner Beschäftigung in den obenbezeichneten Betrieben von der Meldepflicht Befreiter seine Tätigkeit bei ihm aufgibt, dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktage dem zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Bei Beschäftigung im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste hat der unmittelbare Vorgesetzte die Mitteilung zu machen, sofern nicht eine anderweitige Beschäftigung bei einer dieser Behörden eintritt.

Diejenigen Personen, die auf Grund ihrer erfolgten Anmeldung zur Hilfsdienstpflicht in die Nachweisung bereits aufgenommen sind, ihre bisherige Tätigkeit aber aufgeben oder ihre Beschäftigungsstelle oder Wohnung wechseln, haben dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktage dem zuständigen Einberufungsausschusse mitzuteilen. Dabei ist eine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

Verzieht ein in die Nachweisung aufgenommener Hilfsdienstpflichtiger nach einem anderen Wohnorte, so hat er sich bei dem bisher zuständigen Einberufungsausschusse abzumelden. Die Abmeldung am alten und die Anmeldung am neuen Wohnorte hat sofort, spätestens am dritten darauffolgenden Werktage zu erfolgen.

Zuständig für diese Meldung ist für den Bezirk der Amtshauptmannschaft und für die Stadt Dippoldiswalde der Einberufungsausschuss Pirna in Pirna, Albertstraße 12.

Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. wird bestraft, wer bei der in Absatz 1 und 2 der gegenwärtigen Bekanntmachung vorgeschriebenen Meldung willkürlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer die in dieser Bekanntmachung vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

Dippoldiswalde, den 22. Mai 1917.

Nr. 3252 Mob. II.

Die Agl. Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Vertilgung der Wühlmäuse.

Gegen das vielfach beobachtete Auftreten der für den Gartenbau überaus schädlichen Scheer- oder Wühlmäuse wird angeordnet:

Das Vorkommen von Wühlmäusen ist bei der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Besitzer der Grundstücke haben die Wühlmäuse durch ausgehöhlte Petersilienwurzeln oder Röhren, die mit körnigem Strychnin vergiftet und in die Furchen einzulegen sind, zu bekämpfen. Auch können Citocidpatronen verwendet werden. Die Giftmittel können nur durch die Gemeindebehörden von den Apotheken, die Citocidpatronen dagegen mit der Gebrauchsanweisung von der Fabrik landwirtschaftlicher Artikel „Agraria“ in Dresden, Silbermannstraße 18, bezogen werden.

Bei dem Auslegen ist größte Vorsicht zu beobachten.

Dippoldiswalde, am 31. Mai 1917.

Nr. 418b D

Königliche Amtshauptmannschaft.

I. Nachtrag

zu den Ausführungsbestimmungen über die Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung von fertigen, gebräuchtem und ungebräuchtem Gegenständen aus

Aluminium

vom 4. Mai 1917.

1. Der in § 7 der Ausführungsbestimmungen angegebene Uebernahmepreis ist erhöht und auf

12.— M. für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beschläge und 9 60 M. für jedes Kilogramm Aluminium mit Beschlägen festgesetzt worden.

2. Soweit die Anmeldung oder freiwillige Ablieferung der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände noch nicht erfolgt ist, hat solche nunmehr bis zum 10. Juni 1917 zu erfolgen, andernfalls zur Enteignung geschritten wird.

Dippoldiswalde, am 30. Mai 1917.

Der Kommunalverband.

Grieß für Kranke und Kinder.

Freigabeheine sind im Rathaus, Zimmer Nr. 11, erhältlich.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

Großes Hauptquartier, 1. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Dänengelande, an der Küste, im Öpernbogen und vornehmlich im Witschaeteabschnitt nahm gestern abend der Artilleriekampf große Festigkeit an.

Mit zusammengefaßter Feuerwirkung brachte der Feind an mehreren Stellen starke Erkundungsvorstöße vor, die überall im Nahkampfe zurückgeschlagen wurden.

Auch vom La Bassee-Kanal bis zum Südufer der Scarpe erreichte die Feuerfähigkeit weder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erkundungen bei Hulluch, Cherisy und Fontaine vor; sie wurden abgewiesen.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

An der Aisnefront und in der Champagne ist die Gesamtsituation unverändert.

Gestern morgen fielen bei einem Unternehmen am Hochberg, südlich von Rauroy, 60 Gefangene in unsere Hand.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Besonderes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon, Baronowitschi, Brody und an der Bahn Plockow—Larnopol überstieg die Feuerfähigkeit das bis vor kurzem übliche Maß.

Makedonische Front.

Bulgarische Vorposten brachten durch Feuer feindliche Vorstöße auf dem rechten Bardarusfer und südwestlich des Dojransees zum Scheitern.

Gestern verloren die Gegner 4 Flugzeuge und 2 Fesselballone durch Luftkämpfe unseren Flieger.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wie auch aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen, veranstalten die kirchlichen Vereine unserer Stadt in der „Reichskrone“ einen Familienabend, dessen Vortragsfolge eine sehr reichhaltige und abwechslungsreiche ist. Da auch Herr Konzertleiter Zimmermann seine Mitwirkung zugesagt hat, stehen den Besuchern künstlerische Genüsse in sicherer Aussicht.

— Die Gewinnliste der 7. Geldlotterie des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

— Das l. u. l. österreichisch-ungarische Konsulat bringt hiermit zur Kenntnis, daß auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 30. März 1917, R. G. B. 139 die Unterhaltsbeiträge für Kriegsfrauen österreichischer Staatsangehörigkeit über Antrag seitens der Partei unter gewissen Voraussetzungen erhöht werden können. Für Kriegsfrauen können die Unterhaltungen um 20% und für deren Kinder unter acht Jahren auf den gesetzlich zulässigen Höchstbetrag von 1 Krone 20 Heller täglich erhöht werden, wobei der Nebenverdienst oder ein vorhandenes Renteneinkommen usw. mitberücksichtigt werden muß. Dergleichen kann Kriegsfrauen, auch wenn sie sich im Besitze von Grundstücken oder Realitäten usw. befinden und wenn dieser Besitz mit Hypotheken belastet ist, unter gewissen Voraussetzungen, nachträglich ein Mitgliedsbeitrag zuerkannt werden, wenn die in der einschlägigen kaiserlichen Verordnung festgelegten Voraussetzungen gegeben sind. Die Erhöhung des Unterhaltsbeitrages bzw. nachträgliche Zuerkennung des Mitgliedsbeitrages für Kleinhausler etc. wird im Sinne dieser kaiserlichen Verordnung erst ab 1. April 1917 zuerkannt. Die Interessierten, in den Kreisauptmannschaften Dresden und Bautzen wohnhaften Parteien halten ihre kurzgefaßten, ungespeicherten Gesuche beim l. u. l. österreichisch-ungarischen Konsulate (Unterhaltsab-

teilung in Dresden-U., Altmarkt 6, einzubringen. Bei dieser Gelegenheit werden die Parteien darauf aufmerksam gemacht, daß vom Tage der Einbringung des bezüglichen Gesuches bis zur Zuerkennung der Erhöhung infolge der erforderlichen Erhebungen immerhin einige Zeit verstreicht und daß vor Einlangen der Entscheidungen von Seiten der zuständigen Unterhalts-Landeskommissionen vom l. u. l. Konsulate die Auszahlung der erhöhten Beträge nicht erfolgen kann.

— Der vom Albert-Zweigverein unterhaltene Rinderheim in Georgenfeld wird am morgenden Sonntage vollbesetzt wieder eröffnet. Es wird bis in den Herbst geöffnet bleiben und von drei Serien zu je fünf Wochen besucht werden. Nur kräftliche und erholungsbedürftige Kinder finden Aufnahme, und wünschen wir, daß sie den erhofften Erfolg erzielen.

Reinholdshain, 1. Juni. Nachdem Herr Gutsbesitzer Bruno Weinhold durch Herrn Amtshauptmann von der Planitz als Gemeindevorstand für unseren Ort verpflichtet worden ist, hat er heute die Amtsgeschäfte übernommen. Wir wünschen ihm eine lange, gesegnete Wirksamkeit.

Alberndorf. Unteroffizier Otto Kempe, Landw.-Inf.-Reg. 101, Masch.-Gew.-Komp., wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Schmiedeberg. Der Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 103, 9. Kompanie, Karl Herrmann aus Schmiedeberg, der in den letzten schweren Kämpfen bei Reims verwundet wurde (Sohn des Herrn Drogist Bruno Herrmann hier) erhielt für besondere Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Bollendorf. Herr Lehrer Woldemar Schmieder wurde anlässlich des Königs Geburtstag zum Leutnant befördert.

Seifersdorf. Bei der hiesigen Gemeinde-Verbands-

Spartasse wurden im Monat Mai d. J. 55 Eingablungen im Betrage von 9715 M. — Pf. bewirkt, dagegen erfolgten 13 Rückzahlungen im Betrage von 1253 M. 50 Pf.

Dresden. Zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Reformation hat das Kultusministerium verordnet, daß am 30. Oktober vormittags in allen höheren Lehranstalten — mit Ausnahme des katholischen Seminars zu Bautzen — und in allen evangelisch-lutherischen Volksschulen, sowie in den Taubstummenanstalten eine Lutherfeier stattfindet.

In den sächsischen Waldungen berechtigt die bevorstehende Beerenernte zu großer Hoffnung, nachdem die Ernte in den letzten Jahren fast regelmäßig durch die Frühjahrsnachtsfröste zerstört worden war. Die Kirchnerernte dürfte eine gute Mittelernte werden; dagegen zeigen sich an den Birnbäumen Früchte in großer Zahl.

Wien. Das volle Werk unserer Hauptkirchenorgel wird am Sonntag den 3. Juni zum letztenmal erklingen, da am 4. Juni die Zinnpfeifen herausgenommen werden, um ihr Metall militärischen Zwecken zuzuführen.

Schöndau. 1. Juni. 4 hiesige Frauen, die sich beim Kartoffelverladen erhebliche Mengen Kartoffeln heimlich angeeignet hatten, wurden in heutiger Sitzung des hiesigen Schöffengerichts zu Gefängnisstrafen von 7—10 Tagen verurteilt.

Kochitz. Nach achtjährigem schweren Leiden starb an Milzbrandvergiftung der 56 Jahre alte Hauswächter Friedrich Emil Schmidt im nahen Noßwitz. Er hatte sich bei der Noßschlachung einer Kuh, bei der Milzbrand festgestellt wurde, eine leichte Verletzung am Arme zugezogen. Der Arm schwoll derart an, daß der Mann nach Leipzig ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er der Vergiftung erlegen.

Chemnitz. In eine neuartige Form will ein hiesiger Schauspieler den Dank der Freunde seiner Kunst bringen. In einer Zuschrift an die Presse ersucht er die Zeitungen, die Freunde seiner Kunst zu bitten, bei seinem demnächstigen Benefiz diesmal von Blumenpenden abzulehen und ihm den dafür zugedachten Betrag in bar zu stiften. Die gesammelte Summe gedenkt er dann dem Heimdank zu überweisen.

Limbach i. Sa. Bei einer Streife durch die städtischen Waldungen wurden von hiesigen Schulknaben am Donnerstag vormittag zwei aus dem Chemnitzer Gefangenenlager entwichene Russen festgenommen, die ein junges Reh gefangen, geschlachtet, gebraten und zum Teil schon ausgezehrt hatten.

Von den drei Glöden unserer Stadtkirche soll die mittlere als Läuteglocke reklamiert werden.

Richtenstein. Durch eine unheilvolle Verwechslung sind nachts zwei Männer im Bahnerschen Grundstück an der Glauchauer Straße arg zu Schaden gekommen. In diesem Hause wurden in der Brunnerschen Mehlmühle mehrere Diebstahle verübt, und man hielt nächtliche Wache. In Brunner und einem Begleiter, die gegen 1 Uhr nachts einen Schuttmann ablösen wollten, vermutete letzterer die Diebe. Der Schuttmann holte einige Soldaten herbei, und nun entspann sich ein Kampf mit Revolvern und Säbeln, bei dem Brunner leichtere, sein Begleiter, Bädermeister Winter, aber so schwere Verletzungen erlitt, daß sich seine Ueberführung ins Kreiskrankenhaus Zwickau nötig machte.

Bodan i. E. Auf ein Alter von 300 Jahren kann in seiner jetzigen Bauweise und Ausstattung der Altar unserer ehrwürdigen Kirche zurückblicken. Er wurde im Jahre 1617 errichtet und am 22. Juli genannten Jahres geweiht. Die Wiederkehr dieses Tages soll durch eine besondere Feier begangen werden, für die dem Altar ein neues, durch Sammlung von Mitteln aufzubringendes Gewand gegeben werden soll.

Blauen. Wegen des Diebstahls von Treibriemen sind hier drei Handlungslehrlinge verhaftet worden. Sie stahlen Treibriemen im Werte von über 1000 M. und wollten sie an hiesige Schuhmacher verkaufen, was jedoch noch rechtzeitig vereitelt werden konnte.

Baugen. Für 580000 M. verkauft wurde der zwischen den Dörfern Mhyt, Großhähnen, Stacha und Talschendorf liegende, etwa 800 Scheffel große Lauchwald von der Stadt Baugen an einen Kaufmann in Bischofswerda. Das Holz soll abgeschlagen und der Boden urbar gemacht werden. (Wo bleibt da der Helmschutz?)

Vermischtes.

Der höchste Weinpreis. Höher gehts nimmer! hat sich wohl mancher gesagt, wenn er liest, daß bei der großen Weinauktion am Rhein bis zu 80 M. für den Liter bezahlt worden sind. Man hat sich geäußert, denn auf der letzten Weinversteigerung der Gräflich Elbischen Verwaltung in Eltville wurde für ein Stück (1200 Liter) der sabelhafte Preis von 132050 M., also 110 M. für den Liter angelegt. Es ist dies bis jetzt der höchste Preis, welcher überhaupt für irgend eine Weinart bezahlt wurde.

Kirchen-Nachrichten.

Trinitatisfest, Sonntag den 3. Juni 1917.

Possendorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler; im Anschluß daran Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Schneider. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Pastor Schneider.

Letzte Nachrichten.

Eine Friedensvermittlung Scandinaviens.

Stockholm, 1. Juni. Einige Stockholmer Blätter treten lebhaft für das Angebot einer offiziellen Friedensvermittlung von Seiten der drei skandinavischen Regierungen ein.

Neue U-Boots-Prämien.

Amsterdam, 1. Juni. Aus Paris erfährt man: Der Amerikaner Bartel, Mitglied der amerikanischen Kolonie in Paris, hat dem Marineminister mitgeteilt, daß er 5000 Francs Belohnung für jedes versenkte U-Boot aussetze. Er stellte insgesamt 120000 Francs als Prämien zur Verfügung.

Versenkung zweier Torpedoboote im Hafen von Calais.

Basel, 1. Juni. Die „Valler Nachrichten“ melden: Die Radikalen fordern die sofortige Enthebung des Marineministers La Caze. Die unbestrittene Angabe eines Deputierten der Kammer über die Versenkung zweier Torpedoboote im Hafen von Calais ruft nachhaltige Aufregung der Deputierten und der Presse hervor.

Achtstundentag

in den russischen Kriegswerkstätten.

Basel, 1. Juni. Havas meldet aus Petersburg, daß Kerenski der „Rufkaja Wolja“ zufolge in allen Militärbetrieben den Achtstundentag eingeführt hat.

Churchill Ministertanditat für Sprengstoffherzeugung.

Rotterdam, 1. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erklärt aus London, Churchill werde möglicherweise Munitionsminister werden.

Massen-Enthebung im französischen Offizierskorps.

Basel, 1. Juni. Wie die Blätter aus Lyon melden, sind im Verfolg der Frühjahrsoffensive an der französischen Front 237 Verletzungen im französischen Offizierskorps in der letzten Kammererhöhung zugefallen worden. 18 Generale und Stabsoffiziere sind ihrem Posten enthoben worden.

Wieder ein Sündenbock.

Laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist der Leiter des französischen Militärflugwesens General Regnier als Sündenbock seines Postens enthoben worden.

Gegen die Zivildienstpflicht in England.

Wie aus London gemeldet wird, berufen die leitenden großen Gewerkschaften der Eisenbahner, Transportarbeiter und Bergleute eine gemeinsame Tagung ein, um die Regierung zu zwingen, von der beabsichtigten Einführung einer allgemeinen Zivildienstpflicht Abstand zu nehmen.

Deutschlands fürchterliche Drohung!

Berlin. „Journal“ führt aus, daß Deutschland bisher noch niemals eine so fürchterliche Drohung gegen die Alliierten gerichtet habe als durch den jetzigen U-Bootkrieg. In dieser Ausdauerprobe seien die Handelsflotten zur Waffe geworden, und zwar zu einer Waffe ersten Grades. Durchhalten sei alles. Jeden Tag gewänne die Zerstörung der Handelsflotte an Umfang und man müsse durchhalten bis bessere Verteidigungs- oder Angriffsmethoden erfunden seien, oder bis Amerika zum Eingriff kommen könne.

Cadornas schönes Ziel.

Zürich, 2. Juni. Der Mailänder „Corriere“ meldet von der Front, die Pause in der Monzo-Offensive sei nur vorübergehend. Cadornas Plan bleibe eine wohl überlegte Strategie, den Krieg in Italien jetzt zu Ende zu bringen.

Unruhen auf den finnischen Inseln.

Stockholm, 2. Juni. Wie aus Salslaere (russische Insel im finnischen Golf) gemeldet wird, wurde über die Insel der Belagerungszustand erklärt. Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Arbeitern gab es einige Leichtverwundete. Nach den Darstellungen der Presse sind die Unruhen ausschließlich den finnischen Sägarbeitern zuzuschreiben, die das russische Beispiel nachahmen wollten.

Ein amerikanisches Kriegsschiff vor Irland gesunken.

Zürich, 2. Juni. Nach einer zuverlässigen Meldung aus England über Paris sei dieser Tage vor Queenstown an der Südküste Irlands ein amerikanisches Kriegsschiff durch eine Mine gesunken.

Die Wahlen zur russischen Volksvertretung.

Genf, 2. Juni. Das „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Ein Erlass der provisorischen Regierung ordnet die Wahlen zur Konstituante für den 15. bis 30. Juli an.

Großer Ausstand von Rüstungsarbeitern in Petersburg.

Rotterdam, 2. Juni. Reuter meldet aus Petersburg: Die Angestellten von 120 der größten Fabriken Petersburgs, welche meistens für die Heeresverwaltung arbeiten, beschloßen den Ausstand. Sie fordern einen Arbeitstag von 6 Stunden und für weibliche Arbeiter einen Mindestlohn von 150 Rubel im Monat.

Befestigung eines anarchistischen Quartiers bei Petersburg.

Basel, 2. Juni. Wie Havas aus Petersburg berichtet, umgingelte eine starke Abteilung Grenadiere die Villa der Gräfin Woronzow bei Petersburg und nötigte die Anarchisten, die sich der Villa bemächtigt hatten, diese zu verlassen. Die Anarchisten gehorchten und wurden nach Petersburg abgeführt.

Drohende Hungersnot in Rumänien.

Bern, 2. Juni. Wie die Balkanagentur aus Jassy meldet, ist Rumänien von einer Hungersnot bedroht. Die Reise Brantings in das russische Hauptquartier hatte den Zweck, von Russland Getreide für Rumänien zu erhalten. Auch Kerenski und Thomas sind hauptsächlich nach Rumänien gereist, um das Ernährungsproblem zu lösen.

Ohne die Hilfe Rußlands ist Rumänien einer Hungersnot preisgegeben.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist heiter und trocken.

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 2. Juni.

Von den aufgetriebenen 8 Ferkeln wurden 8 verkauft zum Preise von 60—90 M.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß in der Vorwoche 18 Schiffe über und 1 unter 1600 Tonnen versenkt wurden. 17 wurden vergeblich angegriffen. Zwei Fischerschiffe wurden versenkt.

Die Erdgasquelle in Neuenhummel, deren Gas bekanntlich nach den Hamburger Gaswerken geleitet wird, hat sich besonders in dieser Zeit des Kohlenmangels für Hamburg von großem Nutzen erwiesen. Der Quelle sind in dessen in den Monaten so bedeutende Mengen Gas entzogen worden, daß ihre Ergiebigkeit stark zurückgegangen ist.

Ein Biber von enormer Größe wurde im Allerbruch bei Altencelle geschossen. Das Tier, das ein hohes Alter gehabt haben muß, hatte mit Steuer (Schwanz) eine Länge von 130 Zentimeter und wog 33 Pfund. Der Kopf, der die Größe eines Schafkopfes hatte, zeigte Zähne von 3—4 Zentimeter Länge, die Klauen waren 5—6 Zentimeter lang. Es ist rätselhaft, wie das Tier in jene Gegend gekommen ist, da in Deutschland nur in der Magdeburger Gegend vereinzelt Biber vorkommen.

Ein Stück Romantik ist wieder aus dem Straßenleben Münchens verschwunden; die Posthöfner, denen die Postkellere in den Ruhepausen der Postwagen so manches gefühlvolle Lied zu entlocken wußten, sind der Metallbeschlagnahme verfallen. Auch der Zylinderhut aus glänzendem Lackleder, der an Festtagen mit einem weiß-blauen Federbusch geziert war, ist aus Mangel an Rohmaterial eingezogen worden. In seine Stelle ist die blaue Postdienstmütze getreten.

Ein Großfeuer hat das altmärkische Dorf Klieh bei Schönhausen heimgesucht. Dort brannten innerhalb kaum einer Stunde achtzehn Gehöfte mit rund vierzig Gebäuden nieder. Tot wurden bisher vier Personen, ein Schmiedemeister, ein Molkereigehilfe und zwei Russen, aus den Trümmern gezogen. Ein Soldat, der auf Urlaub war, ist hoffnungslos verletzt. Weitere Personen werden vermißt. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das Feuer soll, dem Vernehmen nach, durch Funkenflug der Kleinbahn Schönhausen—Sandau hervorgerufen sein. Die Ortswehren der ganzen Umgegend bis Jerichow waren an dem Rettungswerk beteiligt. Erst gegen Abend war der Brand ganz abgeblüht.

Geheimnisvoller Leichenfund. Nachdem vor einigen Wochen eine alte Ladeninhaberin von Dieben beraubt und getötet und in diesen Tagen ein 17jähriger Arbeiter von seinem Spielkameraden erschlagen worden ist, beschäftigt Berlin bereits wieder ein dunkler Leichenfund. Ein 70jähriges Kochfräulein wurde seit Februar vermißt, jetzt in seiner Wohnung als Mumie, völlig ausgetrocknet aufgefunden. Ihr 12000 Mark betragendes Vermögen war verschwunden, auch waren die von ihren itauischen Verwandten gesandten Patete in der ganzen Zeit stets regelmäßig in Empfang genommen worden. — Eine junge Person, die bis April in derselben Wohnung gewohnt hatte, wurde polizeilicherseits angehalten.

Der Schornstein als Spartasse. In einem Dorfe des Kreises Dirschau sollte bei einem Handwerker der Schornstein gereinigt werden, da der Rauch keinen rechten Abzug hatte. Meister und Geselle untersuchten das Abzugsrohr im Keller und überboten dabei ein Paar Stiesel und ein Behältnis mit etwa 1000 Mark zutage.

kleine Neuigkeiten.

Ein erheblicher Waldbrand, der vermutlich durch Spielen von Kindern mit Feuerwerkskörpern entstanden ist, verursachte in der Gegend am Bismarcker Rennplatz bei Thorn erheblichen Schaden.

Im Verlaufe eines Streites zwischen zwei Schülern von Herdingen schlug einer den anderen mit einem Spaten so auf den Kopf, daß er an den Verletzungen gestorben ist.

Die Universität Marburg hat dem Admiral Scheer ehrenhalber die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen.



Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Dokument der Ueberheit und Heuchelei.“

Was in Italien gegen den Krieg ist oder zu sein scheint, muß sich sofort erbitterte Angriffe gefallen lassen. Die katholische Presse Italiens nimmt scharf Stellung gegen die Verdächtigungen der patriotischen Gesinnung des italienischen Klerus. Die der Regierung überreichte Denkschrift des Kriegescheiter, der „Interventionisten“ nennt der päpstliche „Osservatore Romano“ ein Dokument der Ueberheit und Heuchelei, das die wahre innere Gefahr der antikerikalen Kampagne des Freimaurertums enthülle. Die „Italia“ sagt, wer heute zur Preisgabe des Burgfriedens rate, der doch die beste Kriegspolitik darstelle, und wer die Feinde da suche, wo keine seien, dürfe nicht namens der Nation sprechen. „Corriere d'Italia“ sagt, Boffelli habe bei der Entgegennahme der Denkschrift ausgeführt, daß Uneinigkeit im Innern die größte Schwächung der Kriegskraft darstellen würde, eine solche aber würde unausbleiblich eintreten, wenn die Regierung die (Kriegstreiberischen!) Forderungen der Denkschrift berücksichtigen würde.

Die englischen Soldaten in Kaffern-Lumpen.

Außer den geschwägigen Nebenarten des Buren-Generals Smuts ist an dem Feldzuge gegen Deutsch-Ostafrika wenig Hervorragendes. Nach südafrikanischen Blättern hat Senator Whitehead im Senat der ehemaligen Burenstaaten, der sogenannten „südafrikanischen Union“, gesagt, in Ostafrika sei vieles vor sich gegangen, was nicht zugunsten der verantwortlichen Persönlichkeiten spreche. Eine strenge Untersuchung darüber sei notwendig, weshalb so viele Soldaten in Ostafrika erkrankt und gestorben sind. Viele litten an Malaria und Typhus, viele an Malaria und Typhus. Als Grund wurde Transportmangel angeführt. Der Redner sagte, er habe nicht gehört, daß die Deutschen durch Transportmangel behindert würden. Der General der Deutschen verstehe eben sein Geschäft, und er ist nicht einmal ein General, sondern nur ein Oberst. Weiter erklärte Whitehead, er habe gehört, daß man sogar Kisten mit Liebesgaben öffnete, die an die Soldaten an der Front von ihren Familien gesandt waren. Das sei ein Skandal. Die Zustände in Ostafrika seien noch gerade so elend wie vorher. Redner verlas einen kürzlich empfangenen Brief, wonach viele Soldaten in Deutsch-Ostafrika keine Strümpfe, Hosen und Hemden hatten. Einige mühten Kaffernlumpen tragen. Leute, die mit Malaria im Lazarett liegen, mühten dort beinahe verhungern.

Der brasilianische Minister des Neuzern läßt eine Rählung aller in Brasilien befindlichen Deutschen vornehmen.

Der nordamerikanische Stahltrust soll sich verpflichtet haben, binnen 18 Monaten Rählene Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von drei Millionen Tonnen zu erbauen.

Der König der Bulgaren wird dem Kaiser Karl in allernächster Zeit einen Besuch abstatten.

Bayerns Bauern reden bayerisch. Der bayerische Bauernverein hat in Regensburg eine Tagung abgehalten, in der die beiden Leiter des Vereins, Dr. Georg Heim, der „Bauernadvokat“, und sein jüngerer Mitarbeiter, Wg. Dr. Schlittenbauer, überaus scharf gegen die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Stellung nahmen. Nach einem Telegramm des „Berl. Vol.-Anz.“ sagte Dr. Schlittenbauer u. a.:

„Wo die Generalkommandos ihre Hand in wirtschaftliche Fragen stecken, lägen die Dinge am aller schlimmsten. Der Wirrwarr in der Preisgestaltung der Schlachtschweine sei unerklärlich. Die Versammlung bitte die Reichstagsabgeordneten eindringlich, diesem Saufkall ein Ende zu machen. Die Verdoppelung der Fleischrationen sei unverträglich mit der Aufrechterhaltung eines normalen, auch dem Uebergangsjahre Rechnung tragenden Viehstapels. Die Fleischration müsse für die Zivilbevölkerung sofort von 500 auf 350 Gramm herabgesetzt werden.“

Generaldirektor Dr. Heim erklärte, die Regierung lasse sich von Radikalismus schreiben. Die schlimmste aller kriegswirtschaftlichen Maßnahmen seien die Geldzuschüsse für die Fleischzulagen gewesen. Der Spatz koste dem Deutschen Reich 700 Millionen und dem Königreich Bayern 30 Millionen Mark. Werden diese Fleischzulagen bis zum 15. August gewährt, so würde unser Viehbestand verheert. Wir äßen jetzt das Fleisch des Winters 1917-18. Gegen die Brutalisierung des Bauernstandes müsse man rücksichtslos kämpfen und von Dorf zu Dorf ziehen, wenn es nicht anders wird. Der Reichskanzler trage als Ver-

antwortlicher die Schuld. Nicht Wirtschaftspolitik werde betrieben, sondern Zerstörungspolitik. Am besten habe sich bisher noch verhältnismäßig die Regelung des Brotgetreides bewährt.

:: Noch ein Kriegsam? Ein Kriegswirtschaftsam? Um dem Reichskommissar für die Uebergangswirtschaft eine selbständigere Stellung zu geben, wodurch er in der Durchführung der ihm gestellten Aufgaben unabhängiger sein würde, wird angeregt, daß sein Amt zu einem selbständigen Kriegsam ausgestaltet werden möge. Die Regierung soll diese Anregung erwägen.

:: Industrielle Lehrbetriebe für Kriegsbeschädigte will man in Baden zur Versorgung der Kriegsbeschädigten einrichten. Vertreter der Kriegsamtsstelle, des Ministeriums des Innern, des Gewerbeaufsichtsamtes und der Industrie begründeten für die Errichtung von Lehrbetrieben für Industriearbeiter eine G. m. b. H.

Oesterreich: Des jungen Kaisers erste Thronrede.

Der österreichische Reichsrat wurde am Donnerstag durch den jungen Kaiser Karl mit einer Thronrede eröffnet. Der Kaiser sagte darin:

„Im vollen Bewußtsein der von Meinen erlauchten Vorgänger übernommenen verfassungsmäßigen Pflichten und aus eigener tiefster Ueberzeugung will ich Ihnen erklären und feierlichst bekräftigen, daß es Mein unabänderlicher Wille ist, Meine Herrscherrechte jederzeit in einem wahrhaft konstitutionellen Geist auszuüben, die staatsgrundgesetzlichen Freiheiten unverbrüchlich zu achten und den Staatsbürgern jenen Anteil an der Bildung des Staatswillens unverfüßig zu wahren, den die geltende Verfassung vorsieht.“

Die Thronrede bespricht dann weiter die Lage. Der Kaiser ist „von der festen Ueberzeugung geleitet, daß die richtige Friedensformel nur in der wechselseitigen Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Machtstellung zu finden ist. Das fernere Leben der Völker sollte nach unserer Meinung freibleiben von Groll und Rachedurst und auf Generationen hinaus der Anwendung dessen nicht bedürfen, was man das letzte Mittel der Staaten nennt.“

Der Kaiser in Brüssel. Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg traf in Begleitung des Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich zu kurzem Aufenthalt in Brüssel ein, um sich mit dem kürzlich ernannten Generalgouverneur v. Falkenhayn zu besprechen.

Trotz Verhaftungen weiterer Streik.

Durch Mitteilungen in Holland eingetroffener englischer Seeleute werden nähere Einzelheiten über den Streik in England bekannt. Hiernach ist der Ausstand in Woolwich und Chatham noch nicht beigelegt. Es sind immer noch etwa 12000 Mann im Ausstand; infolge der Verhaftung einiger Führer hat die Gärung unter den Arbeitern beträchtlich zugenommen. Es ist im Laufe der vergangenen Woche zu wiederholten Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei gekommen, wobei verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch in Coventry, Nottingham und zahlreichen anderen Städten ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen worden. Teilweise sind von den Arbeitern in den Fabriken die Maschinen unbrauchbar gemacht worden.

Rußland — Getreidekrise.

Das reichste Getreideland Europas geht einer Hungersnot entgegen: Der Verpflegungsminister Plechanow hat auf dem Kongress, der Frontvertreter eine Rede gehalten, in der er die wirtschaftliche Lage erörterte. Er stellte fest, daß ein Getreidemonopol bis jetzt nicht durchführbar sei, daß die Organisation sehr verwickelt sei und viel Zeit beanspruche, besonders in den Gemeinden und Dörfern. Die Getreidezufuhren seien wieder bedeutender geworden, aber noch weit entfernt vom normalen Bedarf. Die Bevölkerung würde wahrscheinlich eine noch größere Getreidekrise durchmachen müssen, namentlich an Hafer fehle es. Selbst bei Durchführung eines Getreidemonopols würde die Lage nicht besser, weil die Bauern dem Papiergeld keinen Wert belegten. Rußland stehe vor einer Katastrophe, wenn nicht die Bevölkerung, namentlich die ländliche, Opfer zu bringen wisse.

Gegen die Dienstpflicht in Kanada.

Der französische Teil der kanadischen Bevölkerung wendet sich gegen die Dienstpflicht. Sir Robert Borden steht in Unterhandlung mit den Führern der liberalen Partei, um ein Kabinett für die Einführung der Militärdienstpflicht zu bilden. Man hält es für äußerst zweifelhaft, ob der Führer der Opposition Sir Wilfrid Laurier einen Sitz in diesem Kabinett annehmen und die Einführung der Dienstpflicht unterstützen wird.

Das geleseste Blatt von Quebec, „La Presse“, das ursprünglich für die Dienstpflicht war, verlangt jetzt eine Volksabstimmung. Die überwiegende Mehrheit in dieser französischen Provinz ist zweifellos gegen die Dienstpflicht.

Amerikanischer Kriegs-Hungus.

Uncle Sam verkündet drohend: Im Laufe von sieben Wochen soll eine Armee von zwei Millionen Mann (?) eingestellt werden, und bereits in allernächster Zukunft sollen 100 000 amerikanische Soldaten in Frankreich stehen. Man wird 40 000 neue Offiziere ausbilden. Die Regierung hat 3500 Kriegsaeroplane bestellt.

Wie sagte doch der kühne Grieche? „Nun, dann werden wir im Schatten stehen!“

Die Türken halten an den Dardanellen fest.

Dem Stockholmer Berichterstatter des Budapestter Blattes „Bilag“ erklärte der türkische Gesandte Dschambulad Bey, man könne von der Türkei nicht annehmen, daß sie einem Handelsverkehr mit Rußland Hindernisse in den Weg legen werde. „Gegenüber der aggressiven alten Russenforderung nach einer Union der Meere“, so fuhr der Gesandte fort, „müssen wir bei unserer Entschlossenheit verharren und weiter die Türkei gegen sie verteidigen. Die Türkei kann unmöglich auf diese Forderungen eingehen, denn dies würde die Postrennung Konstantinopels vom türkischen Körper bedeuten.“

Das Projekt der U-Boot-Bekämpfung mit 500 zernenen Schiffen ist ausgegeben worden. Es sollen jetzt kleine Stahlschiffe mit möglichst vielen wasserdichten Schotten gebaut werden.

Eine Note des russischen Generalissimus teilt mit, daß bereits 80 Prozent aller Mannschaften, die über 43 Jahre alt sind, von der Front als „beurlaubt“ in die Heimat entlassen worden sind.

Der erste weibliche englische Truppentransportdampfer schwimmt gegen Frankreich. Er enthält Köchinnen (rote Kuchenschichten), Motorführerinnen mit weißen und Tipptinnen (Maschinenschreiberinnen?) mit orangefarbenen Hosen.

21 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 31. Mai. Neue U-Bootserfolge in der Nordsee: 21 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein englischer Hilfskreuzer und zwei englische Dampfer. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mexiko: Der Bürgerkrieg ist wieder da.

Nach einem Telegramm aus Presidia in Texas haben Truppen des Generals Villa den Ort Ojinaga in Mexiko, unmittelbar an der amerikanischen Grenze, überfallen. Die Garnison ist unter Zurücklassung der Waffen nach Texas geflüchtet. Auch Frauen und Kinder haben in großen Scharen die Flucht ergriffen. Zollbeamte von Ojinaga, die in Presidia angekommen sind, teilen mit, daß Villa den Angriff selbst leitete. Seine Truppen halten die Stadt besetzt. Sein Hauptquartier liegt 20 Meilen östlich von Presidia.

Der Dritte im Bunde.



Sehr gut nähende, gebräunte
Naumann-Nähmaschine
billig zu verkaufen
Dippoldswalde, Gerberplatz 218.
Tragende Niesen-Schiff-Häsin
verkauft
Hieschb. Nr. 22b

Klavierunterricht
erteilt, auch Anfängern,
F. Schönfeld, Klavierlehrer.
Eichen- und Fichtenrinde
kauft Wilhelm Müller, Dippoldswalde.

„Buren“-Heftplaster, gel. gelb., Brief 10 Pf., in Drogerien z.
Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.
Gasthof Schmiedeberg.
Sonntag den 3. Juni (zur Armis) großes
Militär-Extra-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des
Rgl. Sähs. 1. Jäger-Bataillons Nr. 12, Freiberg.
Direktion: Joh. Schäfer, Obermusikmeister.
Gutgewähltes Programm. Streichmusik. Anfang 1/28 Uhr.
Billets im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.
Es laden ergebenst ein
J. Schäfer, Cl. Schenk.

Sonntag den 3. Juni abends 1/28 Uhr in der „Reichstrone“
Familienabend
zum Besten des Roten Kreuzes und der Kriegshilfe.
Herr Konzertkänger Zimmermann hat seine Mitwirkung zugesagt.
Eintritt 30 Pfennig, der Müßigkeit sind keine Schranken gesetzt.
Die kirchlichen Vereine.

Nachruf.

Am 26. Mai 1917 verschied nach längerem Leiden und doch für uns unerwartet

Herr Privatus **Gustav Bernhard Näcke** in Ruppendorf.

Die unterzeichneten Vereine verlieren in dem Verbliebenen ein überaus pflichtgetreues Mitglied, das eine sehr lange Reihe von Jahren an ihrer Spitze stand und sich in allen Rämtern vollstes Vertrauen und aufrichtige Wertschätzung erwarb. Einfach und einfach in seinem Wesen, hilfsbereit und zuverlässig, vorbildlich in seiner Treue war er uns ein lieber Freund und guter Kamerad. Wir bewahren ihm über sein für uns viel zu frühes Grab hinaus ein dankbares, ehrendes Andenken.

Ruppendorf, den 1. Juni 1917.

Der Männergesangverein
zu Ruppendorf.

Der landwirtschaftliche Verein
Beerwalde u. Umg.

Der A. S. Militärverein
zu Ruppendorf.

Nachruf.

Am 26. Mai ist Herr

Privatus **Gustav Bernhard Näcke**

nach langem schweren Leiden heimgegangen.

Als Mitglied der unterzeichneten Gemeindevertretungen hat er unserer Gemeinde lange Jahre mit Rat und Tat treu und gewissenhaft gedient. Sein freundliches und teilnehmendes Wesen, seine ernste und echte Herzensfrömmigkeit sichern ihm ein dankbares Gedenden bei uns allen.

Gott lasse ihm leuchten sein Licht und lohne ihm alle seine Treue.

Ruppendorf, den 2. Juni 1917.

Der Gemeinderat.
Wolf.

Der Kirchenvorstand.
Pfarrer Wächter.

Der Schulvorstand.
Wolf.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe, stets treusorgende Mutter und Großmutter

Marie w. Bellmann, geb. Bellmann,
nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren Donnerstag abend 3/47 Uhr sanft entschlafen ist. Im tiefsten Schmerz

Dippoldiswalde, den 2. Juni 1917.

Johanne verw. Schulze, geb. Bellmann, und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag den 4. Juni nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Fahrrad-Reifen

„Spirala“
sind bewährte Kriegerreifen, über 130 000 im Gebrauch, Stück 8 Mark, empfiehlt **Bruno Hecht, Markranstädt.**

Bänse!

beseitigt in wenigen Minuten, Haarelement.“ Sendet Haarelement ins Feld à Fl. 75 Pf. Bei: **Herrn. Lomma & Co., Elefant-Drogerie.** In der Löwen-Apotheke. Schmiedeberg: **Bruno Herrmann, Kreuz-Drogerie.**

Landwirte,

kauf keine amerikanischen Maschinen!

Denkt an unsere Brüder im Felde, die seit Jahren durch amerikanische Granaten verbluten.

Kauft deutsche Maschinen,

die mit deutschem Kapital hergestellt werden! Es gibt in Deutschland leider auch Fabriken mit englischem und amerikanischem Gelde! — Wir empfehlen:

„Nasa“ = und „Nieba“ = Grasmäher
Getreidemäher, Senwender, Grnterechen
alles erstklassige deutsche Erzeugnisse.

Ernst Grumbach & Sohn, Freiberg.

Visitenkarten bei Carl Jehne |

Hierzu eine Beilage und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 22.

Die Beerdigung unsers teuren Verstorbenen findet
Montag nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.
Dippoldiswalde.

Familie Walther.

A. S. Militärverein Dippoldiswalde und Umgegend.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, dem heimgegangenen lieben Kameraden

Julius Walther

bei seiner am Montag stattfindenden Beerdigung zahlreich das letzte Ehrengeleit zu geben. Abmarsch 1/23 Uhr von Kamerad Anders, am Markt, aus.
D. B. Unger.

Eine mittlere, sonnige
Parterre-Wohnung
ist an ruhige Leute zu verm. und 1. Okt. zu beziehen. Näheres **Gartenstraße 257B.**

Kleine Wohnung

Stube und Kammer, ist vom 1. Juli ab zu vermieten **Obertorplatz 146.**

4000 Mark

(2. Hypothek) auf neues Grundstück innerh. der Brandtasse gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngerer

Hotel- Hausdiener

wird für sofort gesucht.
**Hotel „Lugsteinhof“,
Georgenfeld-Zinnwald.**

Jüng. Schuhmachergeselle

wird gef. **F. Florian, Altenberger Str. 175**

Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preis
Herrn. Scharfe, Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle. 

Hervorragende
Einergebnisse



TERROR
Bazillen vernichten
radikal **Mäuse,
Ratten und Hamster**

unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild.
Terror-Pulver gegen Schwaben, Keller-
asseln und Ameisen wirkt radikal. Ungiftig.
Chemisch-pharm. Nährmittel-Ges.,
Berlin W 9, Schellingstraße 5.
Vertikaldirektion Dresden: **H. Schulz,**
Zschieren bei Dresden, Carolastraße 5.

Wer seine Wäsche mit
guter Kernseife
wäscht und Wagen mit
gutem Wagenfett
schmiert, verlange sofort kostenlose Offerte von
B. Fromowitz, Elbwege, Seifenverf.-Wk.

**Futter- und
Streu-Stroh**
ein Zentner 2,20 M., verkauft
Rittguth Reichstädt.

Junge Kaninchen zu verkaufen
Rahmsauer Straße 27B.

**Naturheilverein
Dippoldiswalde.**
Sonntag den 3 Juni
Luftbad-Eröffnung.
Anderbelaufung.

Polternde Bescheidenheit.

Die neuen Friedensbedingungen der Entente.

Die Russen haben ihren „Lieben“ Verbündeten mit größtem Nachdruck zu verstehen gegeben, daß sie einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen verlangen und nicht gesonnen sind, für die weitergehenden alten Kriegsziele der Engländer, Franzosen und Italiener zu kämpfen. Darauf müssen die Vierverbündeten in Kürze eine klare Antwort geben in Gestalt

neuer Friedensbedingungen der Entente.

Man zieht diese Erklärung nun schon recht lange hin, aber es ist offenkundig, daß man einen Rückzug mit lauter Kanonade vorbereitet. So ohne weiteres läßt sich ja dem so lange genasführten Volke der Ententeiländer dieser Verzicht auf Annexionen und Entschädigungen nicht mundgerecht machen. Dafür ist die Verheißung zu arg, die Wählertung zu gründlich, die Aupreßung unfinnigster Hoffnungen zu heftig betrieben worden. Einem Volke, dem man um Weltmächtigen herum noch erzählte, man werde nicht bloß alles deutsche Vermögen annehmen, sondern auch die Deutschen als Sklaven und unsere Landsmännchen als Dienstmädchen nach England schleppen, einem solchen Volke kann man nicht nach mehrwöchigem schamlosesten Siegeswahn erklären, man wolle keine Eroberungen und Entschädigungen. Da mußte Wortklauber die Wege ebnen.

Keine Eroberungen, nur Zurückgabe

will man daher. Elßaß-Lothringen ist ja in jahrzehntelanger, mit tiefster Gewissenlosigkeit betriebener Heße in Frankreich das Ziel des Krieges. Die alte Revanche-Wiedervergeltungs-Idee hat dem Geschick nach der Eroberung von Elßaß-Lothringen Platz gemacht. Die Russen waren bisher nicht dumm genug, sich auf den Leim der französischen Gegengründe durch den Krieg nichts wissen. Also mußte es ihnen so dargestellt werden, als ob man es hier gar nicht mit einer Eroberung, sondern nur mit einer „Zurücknahme“ französischer Besitzes zu tun habe. Das ist jetzt der Leim, auf den man die Russen zu locken hofft, und wenn es wahr ist, daß die Russen für die Wiederaufnahme der Weisoffensive nach der jetzt zu vollziehenden Heeres- und Stellungsreform ihre Mitwirkung zugesagt haben, so darf man wohl annehmen, daß sie mit diesem hüben Wimpelgang bei den mit den völkischen Verhältnissen Elßaß-Lothringens gar nicht vertrauten Russen Eindruck gemacht haben.

Als „Wiederaufbau, keine Entschädigungen“

geht der zweite Teil des Kriegszielprogramms in Szene. Man kann auch den Völkern nicht zugeben, daß man nach der „glorreichen“ Offensive im Westen zu einem Frieden ohne Entschädigungen bereit sei. Man hat soviel von den fabelhaften Entschädigungen für die Kriegsausgaben, für die versenkten Schiffe gesagt, daß ein glattes Eingeständnis der Ohnmacht zur Verwirklichung ihrer Versprechungen auch bei den friedliebendsten Engländern und Franzosen Erbitterung auslösen müßte. Also sucht man auch da nach einer guten Ausrede, und man fand sie. Wilson, der den Krieg bereits gründlich satt zu haben scheint, hat sie zuerst verkündet:

Nach einer Debatte der „New York Post“ aus Washington macht der Präsident einen scharfen Unterschied zwischen einer niederschmetternden Kriegsentzündung und einer Entschädigung für angerichteten Schaden. Deutschland habe die Zerstörungen in Belgien zu bezahlen, nicht aber im Sinne einer Geldstrafe. Das Geld soll nur zum Aufbau des Landes dienen.

Anstatt Kriegsentzündungen verlangt man also Entschädigung für angerichteten Schaden“.

Jetzt haben die Russen das Wort.

Raffen sie sich auf die Weimute locken, dann tigen sie sehr bald fest und werden sich nicht wundern dürfen, wenn der Krieg der neuen Revolutionsrepublik die Möglichkeit ruhiger Entwicklung nimmt und den heute mehr denn je bestehenden und wirkenden Umsturznegungen neue Nahrung zuführt.

Es darf übrigens nicht übersehen werden, daß Rußland in einer schweren Widmühle seufzt. England hat den Japanern längst das Recht, die Mandchurei wegzunehmen, wenn Rußland vom Verstande abfällt, gegeben. Aus gewissen Äußerungen im Arbeiter- und Soldatenrat scheint sogar hervorzugehen, daß England für einen solchen Fall mit einer Kriegserklärung an Rußland gedroht hat. Auf jeden Fall würde ein „abtrünniges“ Rußland vom Vierverbände keine Darlehen mehr bekommen, und deren bedarf das ausgefogene, verarmte Land mehr denn je. Über andererseits bedürfen die Trachtzieher in London des russischen Kanonensutters, und um dessentwillen werden sie jetzt diese Klisse mit neuen Kriegszielen versuchen.

Ende des Gemeckels — keine Abenteuer.

Inzwischen greift eine Tat der russischen Friedensfreunde gewaltig in die vierverbändlerischen Kalkulationen ein:

Der Kongreß der Volksvertreter hat nach Verhandlungen über den Krieg einstimmig die folgende Entscheidung angenommen:

1. Das Heer in den Schützengräben erklärt, daß es unumgänglich notwendig ist, alle Maßnahmen zu ergreifen, um so schnell wie möglich dem internationalen Gemeckel ein Ende zu machen und einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsentzündungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker zu schließen. Gleichzeitig erklärt es sich für das Wort: „Wer den Frieden will, muß sich auf den Krieg vorbereiten.“

2. Die Armee hebt hervor, daß sie als kaiserlich russisches Heer bisher unter unendlich schlimmeren Bedingungen gekämpft hat, als die Heere der Alliierten Rußlands, und daß der russische Soldat beinahe ungedeckt gegen die feindlichen Geschosse vorgehen und selbst die Trichterhäuser niederbrechen mußte, während die Alliierten und der Gegner sie erst nach Artillerievorbereitung frei überschritten. Die Armee erklärt daher, daß die russische Front mit Munition und allem Notwendigen ausgestattet werden muß. Mehr Eisen und weniger Kanonensutter!

3. Die Armee richtet einen Aufruf an jeden, dem ein freies Rußland teuer ist, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat und die vorläufige Regierung zu scharen, zu denen sie Vertrauen hat, da sie keine Abenteuer zulassen und die Armee nicht zum Vorgehen ausländischer Felder werden lassen werden.

Das Verhängnis für Lloyd George naht! Diese Erklärung der Front bedeutet doch, daß die russische Front nicht mehr für die Kriegsziele Englands und Frankreichs kämpfen will.

Die Heerführer wollen eine Offensive,

um die Geister zu verwirren und abzulenken. Auf eine Anfrage eines vierverbandsfreundlichen Petersburger Blattes haben alle Oberführer, Aljejew, Brusilow, Dragumirov und andere Generale, ferner mehrere Mitglieder der provisorischen Regierung, fast alle Führer der revolutionären Demokratie und eine Anzahl einflussreicher Persönlichkeiten des Landes sich ohne Ausnahme für eine sofortige Offensive ausgesprochen und sie als das einzige Mittel bezeichnet, wodurch das Land und die Freiheit gerettet werden könne.

Nur gilt heute die Meinung dieser Leute nicht mehr; denn „Oberführer“ sind heute die, die obigen Beschluß faßten.

Demokrat oder Diktator?

Ein Charakterbild von Lloyd George.

Frank Harris, ein engerer Landsmann von Lloyd George, veröffentlicht ein Charakterbild des gegenwärtigen Diktators Englands. Er stellt die großen Hoffnungen, die man auf Lloyd George als einen wirklichen Volksbefreier früher gesetzt hat, der verhängnisvollen Laufbahn gegenüber, in die der Krieg ihn gedrängt hat: „Als er ins Kabinett eintrat, war er als der einzige „demokratische Minister“ verfahren. Beim Volke war er der „Man of the people“, ein zweiter Gladstone. Gegen die Privilegien der Oligarchie vertrat er die Rechte der entrechteten Massen. Als Schatzkanzler wollte er die Steuerlast von den Massen auf die Reichen abwälzen. Sein Haftpflicht- und Altersversicherungs-Gesetz war ganz dem deutschen Vorbild entlehnt. Es ist charakteristisch, daß jede demokratische Gesetzgebung in England, das angeblich doch ein so freies demokratisches Land ist, zaghaft den Fußspuren des „autokratischen“ Deutschlands gefolgt. Vor vier oder fünf Jahren sah es so aus, als ob Lloyd George den oligarchischen Stier bei den Hörnern packen werde. Er hatte eine weitläufige Unterjochung ins Werk gesetzt, um dem Volke Rechnung ablegen zu können, wie das Land ausgebeutet wird.“

Da kam der Krieg! Wird er Lloyd George in seinem „kommunistischen Unternehmen“ stärken, oder wird die Folge sein, daß er alles einstellen muß? Die Frage war auf aller Lippen. Lloyd George ist heute mächtiger als je, aber seine Reformarbeit für das Volk ist vorbei. Und das ist der wunde Punkt seiner Laufbahn — das ist der Grund, weshalb er nicht den Krieg gewinnen kann. Er bewies zwar, daß er Organisationsstalent besaß. Er machte aus Attilas Armee ein nationales Heer; er besetzte mit seinem rastlosen Geist das ganze Volk. Aber er tat das

alles auf Kosten der Volksmassen, nicht der Oligarchie. Er sieht die alte aristokratische Verfassung der englischen Gesellschaft nun als etwas Selbstverständliches an. Aber das hält ihn nicht ab, in demselben Atem die „militärische Klasse“ Deutschlands zu verdammen. Als ob sie halb so schlimm wäre, wie die Oligarchie Englands! Und Lloyd George weiß das ganz genau. Er weiß: England kann diesen Krieg nicht gewinnen, wenn es nicht vorher seine ausgegammelte, abgenutzte Oligarchie los wird und durch einen großen Akt von sozialer Gerechtigkeit dem Volke das wiedergibt, was ihm genommen worden ist; wenn es nicht die

Millionen von unterdrückten Lohnsklaven befreit.

Hätte England seine ärmeren Klassen nur halb so gut behandelt wie Deutschland seine Arbeiter, Lloyd George brauchte heute nicht ständig über die Apathe

und über den Mangel an nationalem Weisse kriegerische zu führen. Männer kämpfen für das Leben in dem Maße, in dem das Leben für sie Wert hat. Ein Drittel der Bevölkerung in Großbritannien steht immer vor dem Verhungern. Wenn Lloyd George die geringste Ahnung davon hätte, was Deutschland bedeutet, er würde es nicht geschehen lassen, daß der verfahrenere Karren noch tiefer in den Schlamm gerate; er würde einsehen, daß jetzt die beste Gelegenheit geboten ist, dauernden Frieden zu schließen. Er hat aber nicht die geringste Ahnung von der moralischen Kraft einer Nation, die es verstanden hat, das Problem der Armut zu lösen.“

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlautbart: Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. Am 30. Mai gestern tagte nur Artilleriekämpfe. In der Nacht wurden bei San Giovanni südwestlich von Monsalcone zwei italienische Vorstöße abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Rußlands Armee.

Zur Verteidigung bereit.

Im „Petit Parisien“ erklärt der aus Rußland zurückgekehrte sozialistische Abgeordnete Cachtin, daß die russische Armee noch etwa 10 Millionen Mann und 100 000 Offiziere beträgt. Die von den russischen Soldaten geforderte Umbildung der Armee sei nahezu durchgeführt.

Die Abgeordneten der Armee erklärten Cachtin wiederholt, daß sie sich gegen alle Angriffe von außen tauffähig verteidigen würden. Ihre politische Auffassung entspreche derjenigen des Arbeiter- und Soldatenrates. Es bestehe vollkommenes Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat.

Wozu dann aber solcher Eifer?

Wenn es sich nur um die Verteidigung gegen Angriffe von außen handelte, dann wäre ganz sicher der ruhende Eifer nicht nötig, der da jetzt, besonders an der rumänischen Front entzündet wird. Dort scheint doch allerlei vorzugehen. Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus der provisorischen rumänischen Hauptstadt Jassy:

Munitionsminister Thomas ist in Jassy eingetroffen. Kriegsminister Kerensti wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die Beschleunigung der rumänischen Sozialisten allein ist es doch aber kaum, die den französischen Munitionsminister diese umständliche Reise machen ließ.

890 000 Kriegsschiffs-Tonnen.

Berlin, 31. Mai. (L.A.) Von Kriegsbeginn bis zum 31. Mai 1917 sind an Kriegsfahrzeugen der Entente ausschließlich Hilfskreuzern insgesamt benützet worden: 252 Schiffe und Fahrzeuge von 890 765 Tonnen Wasserverdrängung. Unter diesen 252 Schiffen und Fahrzeugen befanden sich allein 155 englische von zusammen 631 700 Tonnen Wasserverdrängung.

Merkblatt

1. Kohlensteuergesetz.

Fortsetzung.

Soweit kein Inkrafttreten dieses Gesetzes Verträge über Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas, Wasser, Heizung oder Dampf- kraft oder Preisvereinbarungen über ähnliche Leistungen bestehen, ist der Befreier berechtigt, einen Zuschlag zum Preise zu verlangen, welcher der ihm durch die Kohlensteuer verursachten Erhöhung der Herstellungs- Betriebs- oder Bezugskosten entspricht. Das Gleiche gilt bezüglich der Beiträge über Personen- und Güterbesteuerung im See- oder Binnenverkehr. Der Bundesrat ist ermächtigt, die Entscheidung entsehbender Streitigkeiten Schiedsgerichten zuweisen.

Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. August 1917 in Kraft und hat Gültigkeit bis 31. Juli 1920.

Gesetz über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs.

Die Beförderung von Personen und Gütern auf Schienenbahnen sowie auf den Wasserstraßen unterliegt einer in die Reichskasse fließenden Abgabe nach Maßgabe dieses Gesetzes.

Die Beförderung von Personen und Gütern auf Landwegen unterliegt dieser Abgabe insofern, als die Beförderung durch ein dem öffentlichen Verkehr dienendes Unternehmen motorischer Kraft auf bestimmten Linien mit planmäßigen Fahrten betrieben wird. Als Beförderung auf Landwegen gilt auch der Verkehr innerhalb geschlossener Ortschaften.

Der Brief- und Paketverkehr der Post und der fährbetrieblich mit Ausnahme des Eisenbahnverkehrs fallen nicht unter die Abgabe.

Der Abgabe unterliegt die Beförderung a) von Personen und Gütern innerhalb des deutschen Reichs- gebiets; b) von Personen und Gütern im Schiffsverkehr zwischen deutschen Ost- und Nordseehäfen einschließlich der Rheinhäfen; ferner die Beförderung von Personen bei Fahrten in die freie See, und zwar auch dann, wenn die Fahrten nach dem inländischen Ausgangshafen ohne Verladung anderer Orte zurück- kehren; c) von Gütern im Schiffsverkehr zwischen inländischen Häfen und ausländischen Seehäfen des Kanals und der Nord- und Ostsee von Le Havre einschließlich bis Kap Danes, sowie im Anschluss der dänischen Häfen.

Fortsetzung folgt.

Torpedos.

Die Torpedos sind die furchtbarste Waffe im modernen Seekrieg, und unter dieser Bezeichnung versteht man in neuerer Zeit nur noch die Offensivtorpedos. Es lassen sich zwei Hauptgruppen unterscheiden, diejenigen, die von einem Fahrzeug in die Nähe eines feindlichen Schiffes gebracht werden, und diejenigen, die sich selbst gegen das Ziel bewegen. Diese letzteren sind heutzutage fast nur allein noch im Gebrauch, während die ersteren anscheinend nicht mehr benutzt werden; wenigstens hat man in neuester Zeit noch nichts von ihnen gehört.

Als Vorläufer der Torpedos dürfen die Brandier angesprochen werden, die bis zum 19. Jahrhundert im Gebrauch waren. Die Brandier waren in Brand gesteckte Schiffe, Holzstöbe oder andere ähnliche Gegenstände oder Apparate, die in unmittelbare Nähe der feindlichen Schiffe gebracht wurden, um diese, da sie aus Holz waren, in Brand zu setzen.

Als Erfinder des Offensivtorpedos wird der Amerikaner Fulton angesprochen. Er hatte wenig Glück mit seiner Erfindung, denn keine Marineverwaltung der Erde wollte sich richtig mit dieser Erfindung befassen. Erst im Jahre 1862 machte der russische General Baron Tissenhausen wieder einen Versuch mit dem Offensivtorpedo, und zwar auf der Reede von Kronstadt. Aber auch ihm war kein besseres Los beschieden als Fulton, denn das Schiff, gegen welches er einen mit 80 Kilogramm Pulver geladenen Torpedo abschoss, blieb völlig unverfehrt.

In Cherbourg wurde im Jahre 1877 ein neuer Versuch unternommen, indem man einen mit 15 Kilogramm Schießbaumwolle geladenen Torpedo gegen ein altes Kriegsschiff abfeuerte. Aller Augen richteten sich gespannt nach dem torpedierten Fahrzeug. Doch als sich der Rauch etwas verzogen hatte, sah man, daß das angeschossene Schiff seelenvergnügt mit eigener Kraft weiterdampfte. Zu erwähnen sind noch die Erfindungen der Engländer Mc. Evoy vom Jahre 1877 und des Marinekapitäns Harben zu Ende der sechziger Jahre, aber auch deren Produkte hatten den Fehler, daß sie, um sie in Gebrauch zu setzen, zu nahe an das feindliche Schiff herangebracht werden mußten, und die Sicherheit ihrer Explosion immer eine sehr fragliche war. Von den Torpedos, die sich selbsttätig gegen den Feind bewegen, ist der 1867 von dem bekannten amerikanischen Ingenieur John Ericson erfundene am meisten erwähnenswert. Das eisenblecherne Gefäß war drei Meter lang und hatte 20 Zentimeter im Durchmesser. Das Innere war geteilt in den Raum für die Ladung und in denjenigen für die Maschine und die Steuervorrichtung. Die Maschine drehte einen am Schwanzende des Torpedos befindlichen Schraubenpropeller und wurde durch komprimierte Luft betrieben, die dem Torpedo von einer am Lande oder am Schiff installierten Dampfmaschine durch ein Schlauchlabel nachgepumpt wurde.

Der Weg, den der Torpedo einschlug, konnte an einem Knopf, der vom Torpedo an einer langen Stange getragen wurde und aus dem Wasser herausragte, beobachtet werden. Gesteuert wurde der Torpedo dadurch, daß die nachgepumpte Luft einen elastischen Sack im Torpedo passieren mußte, dessen Ausdehnung insolge dessen von der Intensität des Pumpens abhängig war. Der Sack stand mit einer Steuerspinne in Verbindung, welche durch Ausdehnen oder Zusammenziehen des Sackes nach der einen oder anderen Seite bewegt wurde. Dieser Torpedo war äußerst kompliziert und hatte auch sonst viele Mängel. Er gelangte nirgends zur Anwendung.

Der 1872 von Lay erfundene Torpedo hatte Zigarrenform, er war acht Meter lang und einen Meter breit und wog in voller Ausrüstung zwei Tonnen. Er war in Ägypten eingeführt und wurde fortbewegt durch einen Propellerapparat, der mittels einer kleinen Maschine durch verdunstete Kohlenensäure getrieben wurde. In getrennten starken Eisenflaschen führte er 200 Kilogramm flüssige Kohlenensäure mit sich. Der Druck nach dem Verdunsten betrug 70 Atmosphären; die in die Maschine eintretende Kohlenensäure hatte jedoch nur 6 Atmosphären Spannung.

Durch das Verdunsten der Kohlenensäure wurde so viel

Wärme gebunden, daß schon nach kurzer Zeit der ganze Apparat erfrieren mußte. Um dies zu vermeiden, wurde durch ein eigens angebrachtes Röhrensystem geleitete Kohlenensäure fortwährend vom Wasser umspült, das die zur Verdunstung nötige Wärme lieferte. Der Apparat gab dem Torpedo eine Geschwindigkeit von sieben Knoten. Es befand sich in demselben ein langes Kabel, das zwei isolierte Leitungsdrähte enthielt und das sich während des Laufes durch ein am Boden befindliches Loch von selbst abwickelte.

Die Drähte waren am Lande durch eine galvanische Batterie und im Torpedo in einen ganz außerordentlich komplizierten Apparat geschaltet, bei dem zwei kleine galvanische Batterien und zwei Elektromagneten die Hauptrolle spielten, und der den Zweck hatte, den Torpedo vom Lande aus, je nach Belieben, anzuhalten. Auch gesteuert konnte der Torpedo vom Lande aus werden. Wie gesagt, war er wegen seiner Kompliziertheit sehr teuer, und das Stück kam auf nahezu 35 000 Mark zu stehen.

Der Engländer Smith erfand ebenfalls im Jahre 1872 einen dem Layschen sehr ähnlichen Torpedo. Er wurde durch verdunstetes Ammoniak bewegt und ebenfalls vom Lande aus elektrisch gesteuert. Dieser Torpedo hatte gleich vielen anderen seinesgleichen das Pech, daß er nirgends eingeführt wurde. Dasselbe Schicksal ereilte den Torpedo des amerikanischen Kapitäns Howe. Er enthielt ein Schwungrad, das von außen in lebhafter Drehung versetzt wurde. Dieser Torpedo vermochte nur zehn bis dreißig Meter in gerader Richtung zu laufen und änderte darauf seinen Kurs. Die Explosion, wenn eine solche stattfand, erfolgte in bezug auf Zeit und Ort ganz nach Belieben des eigensinnigen Torpedos.

Der jetzt fast allgemein angenommene und zur Einführung gelangte Torpedo, der unter dem Namen Fischtorpedo bekannt ist, erhielt seine erste Anregung von dem österreichischen Kapitan Lupis. Die Erfindung wurde 1867 von dem Engländer Whithead angekauft, und dieser Zerstörungsapparat wurde zum erstenmale in Fiume konstruiert, seither aber vielfach und bedeutend verbessert. Die äußere Form des Torpedos ist annähernd diejenige eines Delfins, die Länge beträgt vier bis neun Meter bei dreißig bis fünfzig Zentimeter größtem Durchmesser. Das Gewicht beträgt samt Ladung 200 bis 400 Kilogramm. Torpedos von den größten der genannten Dimensionen wurden in Rußland erprobt, sie haben sich aber nicht bewährt.

Das Innere des Torpedos besteht aus vier Hauptabteilungen. In der vorderen, dem Kopf, befindet sich die Zündvorrichtung und die Ladung, die aus hundert Kilogramm nasser Schießbaumwolle besteht. Es heißt, daß die Ladung der im gegenwärtigen Krieg verwendeten Torpedos aus einer geheim gehaltenen Substanz besteht, die eine viel größere Wirkung als die bisher verwendete Schießbaumwolle hätte. Die Schießbaumwolle, die bisher zur Anwendung gelangte, wurde in Scheiben von verschiedenem Durchmesser gepreßt, die zu einem Regel aufeinandergelagert und in den Kopf eingepaßt wurden. Der Zünder funktioniert beim Stoß des Torpedos gegen einen Schiffsboden, doch wird die beim Lanzieren arretierte Zündvorrichtung erst ausgelöst, sobald die Schraube eine bestimmte Anzahl von Umdrehungen gemacht, d. h. der Torpedo schon einen bestimmten Weg zurückgelegt hat, so daß für das eigene Schiff nie eine Gefahr entstehen kann. In der zweiten Abteilung liegt der Horizontalsteuerapparat, dessen Einrichtung bei den modernen Torpedos geheimgehalten wird.

Der dritte Teil ist ein aus starkem Stahl hergestelltes und auf hundert Atmosphären geprüftes Reservoir, in welchem sich die komprimierte Luft unter einem Druck von 60 bis 70 Atmosphären befindet. In der vierten Abteilung, die den Motor, eine kleine dreizylindrige Maschine, enthält, gelangt die Luft durch einen sehr sinnreich konstruierten Luftverteilungsapparat, der je nach der Einstellung nur einen Druck von 10 bis 30 Atmosphären durchläßt, so daß die Luft nicht plötzlich, sondern nach und nach verbraucht wird, also die Geschwindigkeit des Torpedos während seines ganzen Laufes dieselbe bleibt.

Der Torpedo läßt sich derart vorbereiten, daß die Maschine, nachdem ein bestimmter Weg zurückgelegt wurde, selbständig zu arbeiten aufhört. Ueberdies läßt sich der Luftverteilungsapparat derart regulieren, daß am Ende des zurückzulegenden Weges annähernd der ganze Luftvorrat verbraucht ist, so daß der Torpedo kürzere Distanzen mit größerer Geschwindigkeit durchlaufen kann. Obwohl man nun vom Torpedo keine Durchschlagkraft fordert, sondern nur auf dessen Sprengwirkung reflektiert, ist doch eine höhere Geschwindigkeit insofern von Wert, als dadurch die Treffgenauigkeit vermehrt wird.

(Schluß folgt).

Die Verpflegung unserer Truppen im Felde.

Die Behauptung, daß die Verpflegung unserer Truppen im Felde die denkbar beste ist, die jemals geleistet wurde, die umfangreichste, die seit Menschengedenken zu bewältigen war und die bestfunktionierende aller gegenwärtig kriegsführenden Staaten ist, kann nicht hinweggeleugnet werden. Wir haben dafür die besten Beweise, denn unsere Feinde erkennen das fast tagtäglich an, und schmerzlich mögen sie in Gedanken hinzufügen: Wenn wir das auch nur fertig brächten! Aber unsere Organisation macht uns keiner nach, und das erkennen unsere Feinde ebenfalls an. Es soll das kein Lob sein, das unsere Feinde oder wir uns ausstellen, das sind Tatsachen, an denen nicht gerüttelt werden kann.

Die Verpflegung unserer Truppen im Felde, oder die Heeresfürsorge, wie die amtliche Bezeichnung lautet, liegt bei den einzelnen Armeen in den Händen der Oberquartiermeister. Sie sind aus dem Generalstab hervorgegangen und stehen im Range eines Generals.

Dem Oberquartiermeister sind mehrere Quartiermeister zugeteilt, die wieder an der Spitze eines weitverzweigten Stabes, bestehend aus einer Menge von Beamten, stehen. Auch diese Beamten stehen selbstverständlich alle im Militärverhältnis. Es ist ein schwieriges Amt, das die hier in Frage stehenden Herren bekleiden, und namentlich zu Anfang des Krieges, als unsere siegreichen Heere unaufhaltsam vorwärts stürmten, kostete es übermenschliche Anstrengungen, den nötigen Nachschub an Lebensmitteln und allen Bedarfsartikeln stets rechtzeitig zur Stelle zu schaffen. Heute, wo wir im Westen einen Stellungskrieg führen, ist es leichter geworden. Dafür hat man aber wieder im Osten mancherlei Schwierigkeiten zu begegnen.

Dabei muß man in Betracht ziehen, daß die Engländer uns „aushungern“ wollen und wir von jeder Zufuhr abgeschnitten sind, ein Umstand, mit dem keines der kriegsführenden Länder außer unseren Bundesgenossen zu rechnen hat. Das körperliche Wohlbefinden unserer Mannschaften ist denn auch bedeutend besser, als dasjenige unserer Feinde, und bei diesen wird das Gefühl der Dankbarkeit ihrer Heeresleitung gegenüber gewiß nicht in dem Maße ausgeprägt sein, wie bei den Unsern. Furchtbar schwierigen Verhältnissen hatte die Heeresfürsorge im vergangenen Winter in den Karpathen zu begegnen, und fast ebenso großen Schwierigkeiten begegnet jetzt wieder die Verpflegung der Truppen auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

Eines der wichtigsten Kapitel in der Heeresfürsorge bildet die Lösung der Wasserfrage. Im Süden muß es mühsam auf Um- und Schleichwegen auf dem Rücken der Maultiere in die höchsten Regionen geschafft werden, denn die romantischen Gebirgsbäche „rauschen“ bekanntlich nicht auf den Höhenzügen, sondern in den Talsenkungen. Aber dort ist das Wasser für unsere kämpfenden unerschöpfbar.

In Nordfrankreich und Belgien, wo unsere Truppen hingegen zum größten Teil auf dem flachen Lande kämpfen, sind wieder andere Schwierigkeiten zu überwinden. Es gibt dort Landstriche, wo die Wasseradern sehr tief unter der Erdoberfläche liegen, natürliche Brunnen verschwindend wenig vorhanden sind, und wo man gezwungen war, artesische Brunnen bis zu einer Tiefe von 60 bis 80 Metern anzulegen, um trinkbares Wasser zu Tage zu fördern und bis in die vordersten Schützengräben zu schaffen.

In den Regionen vieler solcher sind sogar komplizierte Wasserleitungen angelegt worden, um unsere Truppen ja nicht leiden zu lassen, und den Wasserleitungen reichen sich oftmals würdig elektrische Lichtleitungen an, die

ebenfalls an manchen Stellen bis in die vordersten Schützengräben reichen. Filtriertes und destilliertes Wasser ist jetzt an unsern Fronten beinahe überall zu haben, und im Felde wurden jetzt im Sommer selbst Mineralwässer fabriziert, die ihren Weg in erster Linie in die Stappenlazarette nehmen.

Milch, an der es im letzten Jahre an manchen Stellen mangelte, ist jetzt überall an den Fronten im reichsten Maße vorhanden. Man hat große Milchzentralen geschaffen, und mancher von diesen stehen 500 Kühe zur Verfügung, aus welcher Tatsache sich ersehen läßt, welches Quantum an Milch eine solche Zentrale täglich zu fördern imstande ist.

Auch Hühnerhöfe sind angelegt worden, und man besitzt auf einzelnen von diesen bis zu Tausend Hühnern, deren Produkt in erster Linie in die Lazarette wandert, dann aber auch seinen Weg bis in die vordersten Schützengräben findet. Selbst Eisfabriken besitzen wir im Felde, die ebenfalls zunächst den Lazaretten dienen. Das sind alles Einrichtungen, die man in den bisherigen Kriegen noch nicht kannte, und es sind „Barbaren“, die diese menschenfreundlichen Einrichtungen zuerst getroffen haben.

Aber auch für die Tiere wird im Felde hinreichend gesorgt, wie zu Friedenszeiten in den Garnisonen, denn wir besitzen überall hinter der Front Tierlazarette. Da der Hafer etwas knapp ist, hat man die Tiere an Heu und Grünfutter gewöhnt, was sie umso leichter zu ertragen vermögen, als ihr Dienst dementsprechend eingerichtet wird und man größere Anstrengungen für die Tiere möglichst meidet.

Werkzeug ist in Hülle und Fülle geschützt worden und die Fürsorge unserer Heeresleitung geht sogar so weit, daß das beschädigte Gerät nicht einfach beiseite geworfen, sondern sachkundig repariert wird, wozu viele Werkstätten eigens eingerichtet wurden.

Kurz, wer sich für die vollendete Heeresfürsorge näher interessiert, mag sich an unsere markigen und gebräunten Feldgrauen wenden; sie werden Auskunft darüber geben, daß sie das Leben im Felde demjenigen in der Kaserne beizumessen vorziehen, und daß die Verpflegung dort ganz genau so „klappt“, wie in der Garnison, mit dem Unterschied sogar, daß qualitativ und quantitativ die Verpflegung im Felde derjenigen in der Garnison den Rang abläuft.

F. Köhler.

Humoristisches.

Gestörte Romantik. Eine Waldpartie. Der goldene Junimond hüllte Flur und Hain in seinen magischen Zauberschein und spiegelte sich in den liebeleuchtenden Augen eines jungen Bärchens, das ein wenig abseits von den anderen saß. Weltversunken ruhte des Jünglings Blick auf der schlanken, blumenhaften, ätherischen Mädchengestalt, die ihm wie ein Wesen aus einer anderen höheren Welt erschien. Es dünkte ihm Entheiligung, sie zu berühren, und die Sprache erschien ihm zu vulgär für sie. Durch das Saitenspiel einer goldenen Harfe hätte hätte er mit ihr reden mögen. Dieser süße Mund schien nur geschaffen, um den Nektar der Götter zu trinken; diese —

„Suge“, ertönte es in diesem Augenblick dicht neben ihm, „Mutter läßt fragen, ob du eine Stulle mit Mettich oder mit Schlackwurst willst?“

Ein modernes Ehepaar. „Sieh da, ist das nicht Neumann mit seiner Frau? Ich dachte, die wollten sich scheiden lassen?“

„Das wollen sie auch, sie sind eben im Begriff, Scheidevisiten zu machen.“

Vergleich. „Noch a Maß, Herr Zumpfinger?“ — „Ei freili, glauben S' denn, mei Gurgel ist so leicht anzufeuchten wie a Freimarken?“

Ganner-Humor: Strolch (zum Autler): „Morgen, Herr Kollege.“ Autler (entruftet): „Was fällt Ihnen ein, Sie unerschämter Mensch?“

„Strolch: „Na, was wollen Sie denn, Sie machen doch auch die Straßen unsicher.“